

**JAHRBUCH  
DES  
MUSEALVEREINES  
WELS**

**1 9 5 5**

**10 JAHRE**  
**WELSER KULTURARBEIT**

**HERAUSGEGEBEN VOM**

**KULTURAMT DER STADT WELS**

## INHALTSVERZEICHNIS

Dr. Oskar Koss, Bürgermeister der Stadt Wels: Zum Geleit . . . . .	5
Hofrat Dr. Erich Trinks: Vorwort . . . . .	6
Abbildungsverzeichnis . . . . .	8

### 10 JAHRE WELSER KULTURARBEIT

Dr. Oskar Koss, Bürgermeister der Stadt Wels: 10 Jahre Kulturarbeit . . . . .	9
Dr. August Oman: Kulturarbeit im ersten Nachkriegsjahr . . . . .	10
Michael Steinhuber: Kulturarbeit 1946—1948 . . . . .	13
Ernst H. Josseck, 2. Vizebürgermeister und Kulturreferent: Kulturarbeit 1949—1955 . . . . .	16
Volkmar Vösleitner: Die dritte Großmacht . . . . .	19
Kunst- und Denkmalpflege . . . . .	29
Berichte der Abteilungen des Kulturamtes . . . . .	31
Die Volkshochschule Wels . . . . .	31
Musikschule . . . . .	34
Stadtkapelle . . . . .	36
Städtisches Symphonieorchester . . . . .	37
Städtisches Archiv . . . . .	37
Friederike Frenzel: 10 Jahre Büchereiarbeit . . . . .	40
Dr. Gilbert Trathnigg: Die Städtischen Museen . . . . .	43
Dr. Gilbert Trathnigg: Welser Ausgrabungen . . . . .	47
Die kulturellen Leistungen der Welser Vereine . . . . .	52
Veranstaltungen . . . . .	54
Einnahmen und Ausgaben des Kulturamtes . . . . .	56
Tabellarische Übersicht zur Welser Kulturarbeit . . . . .	58
Besucher- und Filmzahlen der Welser Kinos 1945—1955 . . . . .	59
Kulturelle Veranstaltungen in Wels . . . . .	60

### JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES

Mitarbeiterverzeichnis . . . . .	92
Tätigkeitsbereicht . . . . .	93
Artur Betz: Die antiken Zeugnisse für Ovilava . . . . .	98
H. L. Werneck: Die römischen Getreidefunde in Wels . . . . .	103
Gilbert Trathnigg: Römische Ziegel und Model im Welser Stadtmuseum . . . . .	113
Kurt Holter: Die römische Stadtbrücke von Wels und die Anfänge des Welser Brückamtes . . . . .	124
Rudolf Zinnhöbler: Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer (bis 1554) . . . . .	152
Ernst Neweklowsky: Zur Geschichte der Noitzmühle . . . . .	169
Franz von Benak: Notizen für eine Chronik der Stadt Wels (II) . . . . .	173
Ernst Burgstaller: Nikolausbrauchtum im Bezirk Wels . . . . .	184

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1. Dr. Heinrich Oman . . . . .	nach S.	8
2. Michael Steinhuber . . . . .	nach S.	8
3. Ernst H. Josseck . . . . .	nach S.	8
4. Volkmar Vösliteiner . . . . .	nach S.	8
5. Theatersaal im Hotel Greif (1948) . . . . .	vor S.	9
6. Eisengitter im Kulturheim . . . . .	nach S.	24
7. Eisengitter der Städtischen Bücherei . . . . .	nach S.	24
8. Kulturheim, renoviert 1953 . . . . .	nach S.	24
9. Johann-Nepomuk-Kapelle vom 1732, restauriert 1950 . . . . .	nach S.	24
10. Hof der Burg mit Aufgang zum Burgmuseum . . . . .	nach S.	24
11. Stadtpfarrkirche. Ansicht des Chores mit den Glasfenstern . . . . .	nach S.	24
12. Welser Glasfenster: Gefangennahme Christi . . . . .	vor S.	25
13. — Dornenkrönung . . . . .	vor S.	25
14. — Enthauptung Johannes des Täufers. Vor der Renovierung . . . . .	vor S.	25
15. — Enthauptung Johannes des Täufers. Komplementärfarbenscheibe . . . . .	vor S.	25
16. — Enthauptung Johannes des Täufers. Nach der Renovierung . . . . .	vor S.	25
17. Walther von der Vogelweide. Glasfenster in der Vogelweideschule. Entwurf: Margret Bilger; Ausführung: P. Petrus Raukamp (1953) . . . . .	nach S.	40
18. Fortuna, römische Bronzestatuelle. Fundort Wels, Höhe 130 mm. Neuerwerbung 1954 . . . . .	vor S.	41
19. Minerva, römische Bronzestatuelle. Fundort Wels, Höhe 145 mm. Neuerwerbung 1954 . . . . .	vor S.	41
20. Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana. Mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte. In der Mitte Wels (Ovilia) . . . . .	nach S.	104
21. Linke Hälfte eines Grabsteines im Lateranmuseum Rom. Z. 5: Ovilavis (Wels) . . . . .	vor S.	105
22. Getreidefund aus Wels, ca. 200—400 n. Chr. . . . .	vor S.	105
23. Zwei römische Tonmodel, Kopf einer Löwin, und moderner Abguß des mittleren Models . . . . .	nach S.	120
24. Model für Tonlämpchen, Lebzeltmodel und mißglückter Gefäßbrand . . . . .	nach S.	120
25. Pferdefuß eines römischen Reiterstandbildes. Fundort Wels. Stadtmuseum Wels. Bronze, mit Blei ausgegossen, Höhe 350 mm . . . . .	vor S.	121
26. Reiterfuß eines römischen Reiterstandbildes. Fundort Wels. Stadtmuseum Wels. Bronze, Höhe 640 mm . . . . .	vor S.	121
27. Abbildung des Welser Bronzepferdes von einem Reiterstandbild. Lavierte Zeichnung des 18. Jahrhunderts. Originalgröße . . . . .	nach S.	136
28. Ansicht der Welser Traunbrücke vor 1875. Am linken Ufer, etwa rechts am Bildrand, Fundort des Bronzepferdes . . . . .	nach S.	136
29. Wels von Süden. Nach dem Kupferstich von Merian . . . . .	vor S.	137
30. Karte des südlichen Traunufers von 1832 mit Traunbrücke. Stadtmuseum Wels, Ausschnitt . . . . .	nach S.	152
31. Karte der Pferdeeisenbahn Linz—Gmunden von M. Schönerer. Stadtmuseum Wels, Ausschnitt, vergrößert. Die Einengung des Au-Gürtels bei Wels ist deutlich erkennbar . . . . .	nach S.	152
32. Dr. Franz von Benak, Stadtrat (1838—1919) . . . . .	vor S.	153
33. Dr. Johann Schauer (1840—1914) . . . . .	vor S.	153

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Photoarchiv Kulturamt (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 32, 33)

Nationalbibliothek Wien (20)

Photoarchiv Zaglmayer (18, 19, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31)

Dr. Stiglitz-Wien (21)

Dr. H. L. Werneck, Linz (22)

Die Klischees der Abbildungen 12 bis 16 stellte liebenswürdigerweise das Stadtpfarramt Wels zur Verfügung, das Klischee der Abbildung 29 die Gemeinde Thalheim.

ERNST NEWEKLOWSKY

## ZUR GESCHICHTE DER NOITZMÜHLE

Der um die Erforschung der Schiffahrt im niedersächsischen Raum hochverdiente Herr Hans Szymanski in Hannover richtete am 25. Oktober 1954 an mich eine briefliche Anfrage über die Noitzmühle und teilte mir folgendes mit:

*„In Lüneburg ist 1839 eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegründet worden, die Anfang 1840 einen eisernen Raddampfer bei der k. k. priv. Maschinenfabrik Noitzmühle bei Linz (Leitung F. Marquardt) bestellte. Die Ablieferung dieses Dampfers wurde zum Herbst 1840 in Aussicht gestellt. Der Zusammenbau des zerlegten Schiffes sollte in Melnik an der Elbe erfolgen. Nähere Angaben sind in den Akten nicht enthalten. Anfangs 1841 stellte die Maschinenfabrik ihre Zahlungen ein, womit die große Anzahlung der Lüneburger in der Höhe von 27390 Taler in die Konkursmasse geriet. Die Lüneburger Gesellschaft wurde nach dem Verlust des Aktienkapitals aufgelöst.“*

Um diese mich ungemein überraschende Anfrage beantworten zu können, mußte ich der Geschichte der Noitzmühle nachgehen und konnte hierüber folgendes in Erfahrung bringen:

Nach dem Grundbuch Wels ist die Noitzmühle, Grundbucheinlagezahl 90, das Haus Nr. 9 in Brandeln, Lichtenegger Straße 85, Katastralgemeinde Lichtenegg. Nach dem alten Grundbuch Burg Wels, fol. 890, erwarb die k. k. priv. Noitzmühler Eisenblech- und Maschinenfabriksgesellschaft am 6. Oktober 1838 durch Kauf von Kristian und Franziska Steininger die Noitzmühle, auf welcher im Jahre 1822 ein Eisenblechwalzwerk erbaut worden war.

Dieses Eisenblechwalzwerk war ursprünglich eine kleine Blechhütte, die 1832 mit einem Streckwalzwerk nebst Puddling-, Schweiß- und Kupolofen ausgestattet wurde<sup>1)</sup>. Dieses k. k. priv. Noitzmühler Eisenguß-, Blech- und Stabeisenwerk war das größte unter 24 als „Zerrenn- und Streckhammerwerke“ benannten derartigen Betrieben, die noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts neben den unter der Kontrolle des Arars betriebenen Eisenwerken in Oberösterreich arbeiteten. In den vierziger Jahren lieferte das für die damaligen Verhältnisse hochmoderne Werk jährlich 6000 Zentner Flammeisen, 3000 Zentner Gußwaren und 9000 Zentner Dachbleche<sup>2)</sup>. Wie aus der oben angeführten Firmenbezeichnung hervorgeht, war an den Betrieb auch eine Maschinenfabrik angeschlossen

<sup>1)</sup> Dr. Hobelsberger, Manuskript ohne Titel, Hs. S. 49, Gewerbe geschichtliches Archiv der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Oberösterreich.

<sup>2)</sup> E. M. Meixner, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, 2. Band, Männer, Mächte, Betriebe (1952) S. 148.

worden, was Meixner<sup>3)</sup> als erstmalig in Österreich und „wohl verfrüht“ bezeichnet. Der grundbürgerlichen Eintragung zufolge wurde die Anlage am 31. Jänner 1839 an Friedrich Marquardt verpachtet.

Dieses Unternehmen übernahm also anfangs 1840, wie aus dem Briefe des Herrn Szymanski hervorgeht, den Auftrag zum Bau eines eisernen Dampfers, der 180 Fuß Länge, 19 Fuß Breite und bloß 2 Fuß Tiefgang besitzen sollte. Er sollte Radantrieb und eine Dampfmaschine mit 70 nominalen Pferdestärken enthalten<sup>4)</sup>. Der Transport des Schiffes sollte in zerlegtem Zustande nach Melnik an der Elbe erfolgen, wo es zusammengebaut hätte werden sollen. Es war wohl gedacht, die einzelnen Teile mit der Pferdebahn nach Budweis und von dort auf der Moldau weiter zu befördern. Der Bau eiserner Dampfschiffe war damals noch fast unbekannt. Die Dampfer der 1829 gegründeten Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hatten zu dieser Zeit noch Holzkörper. Ignaz Mayer, der Gründer der Linzer Schiffswerfte, baute im Jahre 1840 erstmalig ein eisernes Schiff, und zwar einen der Ruderschiffahrt dienenden eisernen Gams, ein Fahrzeug, das sein Vorbild in den hölzernen Ruderschiffen hatte, mit Rudern nauwärts geführt und mit Pferden gegenwärts gezogen wurde. Mayer hatte in London ein eisernes Schiff gesehen, das ihn zum Bau dieses eisernen Gamsen anregte<sup>5)</sup>. Erst von diesem Jahre an wurden die hölzernen Schiffskörper der Schiffe der D. D. S. G. gegen solche aus Eisen ausgewechselt bzw. die neuerbauten mit eisernen Schiffskörpern ausgestattet. Man hatte damals bei uns wohl noch sehr wenig Erfahrung im Bau eiserner Schiffe sowie von Schiffsmaschinen, was wohl die Ursache des Mißerfolgs der k. k. priv. Noitzmühler Eisenblech- und Maschinenfabriksgesellschaft gewesen sein dürfte.

Aus den Grundbucheintragungen ist von einem Konkurs der Firma nichts zu ersehen, doch deuten Eintragungen aus den vierziger Jahren auf eine ungünstige finanzielle Lage des Unternehmens. Die Maschinenfabrik wurde zwischen 1840 und den sechziger Jahren aufgelassen. In den letzteren ist nur mehr der Zerrenn- und Streckhammerbetrieb des Unternehmens erwähnt, das sich dann, wohl angesichts der böhmischen und englischen Konkurrenz, auflöste<sup>6)</sup>. Am 8. August 1867 kauften Dr. Hermann Vielguth und August Scherrer gemeinsam das Unternehmen, am 4. April 1894 ging die Hälfte des August Scherrers an Dr. Vielguth über<sup>7)</sup>.

Vielguth und Scherrer errichteten auf der Noitzmühle eine Papierfabrik,

<sup>3)</sup> Ebda.

<sup>4)</sup> Brief des Herrn H. Szymanski vom 25. Oktober 1954 an den Verfasser.

<sup>5)</sup> E. Neweklowsky, Die Schiffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 2. Band (1954) S. 60, 68.

<sup>6)</sup> E. M. Meixner, Wirtschaftsgeschichte S. 148.

<sup>7)</sup> Grundbuch Wels, Einlagezahl 90.

### *Zur Geschichte der Noitzmühle*

in welcher sie Papier aus Stroh, insbesondere Haferstroh, erzeugten, das die Bauern der Umgebung lieferten. Die Fabrik erwarb dann Wilhelm Weber, der Papier aus Zellulose herstellte, die er aus Nettingsdorf bezog. Unter ihm brannte die Fabrik ab und er ging in Konkurs<sup>8)</sup>.

Am 18. September 1915 erwarb die Wassergenossenschaft der Werke am Welser Mühlbach durch Zuschlagserteilung die Noitzmühle, die dann durch Kaufvertrag vom 4. April 1940 in das Eigentum der Flugzeug- und Metallbauwerke G. m. b. H. überging<sup>9)</sup>, wodurch sie 1945 „deutsches Eigentum“ wurde.

Die Genossenschaft der Werke am Welser Mühlbach ließ unter ihrem damaligen Obmann Fritsch die Fabrikgebäude abreißen und ließ bloß das „Herrenhaus“ stehen. Die Wasserkraft wurde zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes verwendet, das heute noch besteht. Auf den Gründen der einstigen Fabrik wurden Baracken errichtet, die ebenso wie das einstige Herrenhaus von Mietparteien bewohnt sind.

Es erübrigt nur noch, einen Blick auf die Geschichte der Noitzmühle vor der Gründung der k. k. priv. Noitzmühler Eisenblech- und Maschinenfabriksgesellschaft zu werfen.

Nach Holter<sup>10)</sup> ist die Noitzmühle, die ihren Namen einem Besitzer um 1600 verdankt, von allen Mühlen am Welser Mühlbach am weitesten zurück zu verfolgen. Sie gehörte zur Grundherrschaft Burgvogtei Wels, innerhalb welcher sie mit nur wenigen Häusern nördlich der Traun zum Amt Eberstallzell zählte. In diesem Amt ist sie in den Urbaren der genannten Herrschaft verzeichnet, die um 1600 entstanden sind, sie findet sich aber schon im 13. Jahrhundert erwähnt. Ein Besitzverzeichnis des Königs Ottokar von Böhmen, des Landesfürsten während der Zeit des Interregnums, weist im gleichen Amt an derselben Stelle ein „Wildung apud ripam“ auf, wenig später als Müller bezeichnet. Dieser Besitz gehörte zu den Würzburger Gütern, die der Babenbergerherzog Leopold um 1220 vom Bischof von Passau gekauft hatte. Da in diesem Zusammenhang sonst keine Mühle aufscheint, kann man mit Sicherheit annehmen, daß die nachmalige Noitzmühle damals schon bestanden hat.

Nach dem alten Grundbuch Burg Wels, fol. 890, war die Noitzmühle vor der Erbauung des Eisenblechwalzwerks im Jahre 1822 eine Mühle von vier Gängen mit Mahl- und Bäckereigerechtigkeit, auf welcher als Besitzerin im Jahre 1778 die Wittib Katharina Deixlerin aufscheint, welche den André Luemair heiratet, dem nach ihrem Tode im Jahre 1821 die

<sup>8)</sup> Mitteilungen älterer bodenständiger Nachbarn. — Der Brand war am 18. Mai 1909. Vgl. F. v. Benak, Notizen für eine Chronik der Stadt Wels II, S. 178.

<sup>9)</sup> Grundbuch Wels, Einlagezahl 90.

<sup>10)</sup> Dr. K. Holter, Chronik der Welser Kunstmühle und der Familie Fritsch (1949) S. 13. A. D o p s c h, Landesfürstliche Urbare I/1. 1904 S. 221/573, bzw. 577.

Mühle zufällt. Am 13. November des gleichen Jahres erwerben Kristian und Franziska Steininger die Noitzmühle durch Kauf. Am 24. April 1822 scheint im Grundbuch ein Gesellschaftsvertrag mit Johann Michael Hönig und dessen Gattin Rosina auf. Im gleichen Jahre wurde der oben erwähnte Bau des Eisenblechwerkes durchgeführt. Nach einem gerichtlichen Schätzungsprotokoll vom 13. Juli 1829 wurde die Noitzmühle samt Gebäuden und Gründen auf 8691 fl 45 kr und das Eisenblechwalzwerk samt Gebäuden und Zubehör auf 19 105 fl, zusammen somit auf 27796 fl 45 kr geschätzt.